

Die Volksstimme
erscheint täglich abends mit Aus-
nahme der Sonn- und
Festtage.
Verantwortlicher Redakteur
mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt):
Friedr. Böhle, Magdeburg.
Verlag von B. Garbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmetzerhofstr. 5/6.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg.

Volksstimme

Prämumerando zahlbares
Abonnementpreis:
Bierteljähr. inkl. Bringerlohn
2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
Per Kreuzband in Deutschland
monatl. 1 Exempl. 1,70 M.
2 Exempl. 2,90 M.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 M., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M.
expl. Bestellgeb.
Eingelne Nummern 5 Pf., mit
Neue Welt 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Inserionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 138.

Magdeburg, Mittwoch, den 16. Juni 1897.

8. Jahrgang.

Gute liegt Vogen 2 vom Roman 'In Reich' und
Glieb bei.

Lohnkämpfe in Magdeburg.

Der Streik der Tischler, Bedenarbeiter
und Steinseher ist noch nicht beendet. Die Strei-
kenden harren tapfer aus. Die Unternehmer suchen von
außenwärts Arbeitskräfte heranzuziehen. Arbeiter, Ge-
nossen, unterstützt die Waderen in ihrem schweren Kampfe.

Es kriselt.

Finanzminister Dr. v. Miquel hat seinen Urlaub
unterbrechen und nach Berlin reisen müssen. Mit dem
Reichskanzler ist er gestern vom Kaiser empfangen worden.
Hieran knüpfen sich allerlei Gerüchte. Es wird dem ge-
ängstigten Bürgertum folgendes zur Erwägung anheim-
gegeben: Zwei Staatssekretäre (v. Marschall und Holl-
mann) sind auf längeren Urlaub, einer ist schon seit
Wochen tot (v. Stephan). Ueber seinen Nachfolger wurde
es mit einem Male stumm; der Ernennung des Unter-
staatssekretärs Fischer müssen sich doch wohl Schwierig-
keiten entgegenstellen haben. Die Nachrichten, daß der
Präsident Böttcher amtsüde sei, erhalten sich; Staats-
sekretär v. Böttcher, der in der letzten Zeit im Parlament
Ruhm nicht geerntet und es in der Abwehr von Angriffen
sehr verfehen hat, soll ja schon seit Jahren nach einem
passenden Oberpräsidium sich sehnen. Der Ausfall
der Reichstagswahlen nach mit einem ausge-
sprochenen Zuge nach links und damit leider Verschlech-
terung der Lage für die Flottenpläne gehören zu dem
Gesamtgebilde; dazu der Prozeß Tausch und die fast
mathematische Gewißheit, daß die nächsten
Reichstagswahlen die sozialdemokratische Flut
anwachsen lassen werden. Unter diesen Umständen
sollt niemand freudig in die Zukunft. In der inneren
Politik will es eben nirgends mehr klappen.

Nun, wir Sozialdemokraten gehören nicht zu denen,
die nicht freudig in die Zukunft schauen. Wir schauen
frohen Muts in die Zukunft und sehnen den Tag der
allgemeinen Abrechnung, von Kampfesmut erfüllt, her-
bei. Wenn selbst bürgerliche Organe eingestehen, daß die
nächsten Reichstagswahlen die „sozialdemokratische Flut“
anwachsen lassen, und diese Flut mit „mathematischer Ge-
wißheit“ zu berechnen ist, wie sollten wir da nicht freudig
in die Zukunft schauen?

Ernten wir doch nur die Saat, die unsere Gegner
säeten.

Herr v. Miquel avanciert; vielleicht nicht so gleich
bis zur Reichskanzlerwürde, aber doch schon, wie die
Freisinnige Zeitung schreibt, in den Vorhof des Palais
Madame als Vizekanzler für das Reich und stell-
vertretender Ministerpräsident für Preußen. Das weitere
findet sich dann später nach einer gewissen Anstandspause.
Dieselbe Stellung hat bekanntlich Anfang der achtziger
Jahre zeitweilig der Fürst zu Stolberg-Wernigerode be-
kleidet. Er war aber Minister ohne Ressort und hatte
nur eine ornamentale Bedeutung. Bald wurde dem
Fürsten Stolberg die Sache leid, und er trat zurück. Im
Reiche vertrat dann Herr v. Boetticher den Kanzler. In
Preußen wurde zunächst der Minister des Innern und
seit 1888 Herr v. Boetticher stellvertretender Minister-
präsident. Das Advancement des Herrn v. Miquel be-
deutet eine Verschärfung der reaktionären
Richtung und steht offenbar in Verbindung mit
neuen Flottenplänen. Deshalb auch die gleich-
zeitigen Verhandlungen des Kaisers, sowie auch des
Herrn v. Miquel mit den Admiralen Tirpitz und Knorr.

Folgende Stimmen der Tagespresse sind beacht-
lich: Die National-Zeitung bemerkt: „Es sind
Gerüchte über Personalveränderungen verbreitet, die in
Preußen das Finanzministerium und die Vizepräsi-
dentschaft des Staatsministeriums, im Reiche das Reichsamt
des Innern und die Stellvertretung des Reichskanzlers
betreffen würden. Welche politische Bedeutung und welchen
Zusammenhang die so in Aussicht gestellten Veränderungen
haben sollen, das ist aber vorerst nicht zu erkennen.“
Das Berliner Tageblatt meint auch, Graf Posadowsky
werde die preussischen Finanzen übernehmen und
Staatssekretär Hollmann trotz seines Stützens der Nach-
folger Stephanus werden, weil man gegenwärtig es für
notwendig halte, an die Spitze der Postverwaltung einen
Militär zu stellen. — Die Germania meldet, die
Deutsche Reichszeitung in Bonn habe aus gut informierter
Quelle erfahren, daß der Staatssekretär von Maß-
Böhlingen, Herr v. Pustkammer, zum Nachfolger des
Freiherrn v. d. Recke bestimmt sei. Herr v. Pustkammer
weile seit einigen Tagen in Berlin. Es giebt Leute, so
bemerkte die Germania, welche schon lange vorausgesehen

haben, daß zwischen dem Prozeß Tausch und der Nord-
landsreise „kritische Tage“ eintreten würden. —

Politische und volkswirtschaftliche Lebenslust.

Admiral Tirpitz und der kommandierende Admiral
Knorr sind auch gestern nach Potsdam zum Vortrag beim
Kaiser befohlen worden. Wenn sich die Meldung der
Hamburger Nachrichten bestätigt, daß v. Miquel vorgestern
mit Admiral Tirpitz konferiert habe, dann nimmt die
Frankfurter Zeitung an, daß Marinefragen die plötzliche
Rückkehr des Finanzministers veranlaßt haben. —

Angepaßt, Steuerzahler! Dem Hamburger
Korrespondent und dem hannoverschen Kurier wird über-
einstimmend gemeldet, an einen mehrmonatlichen Urlaub
des Admirals Tirpitz sei wegen der Staatsarbeiten nicht
zu denken, da der nächstjährige (Marine-) Etat
von besonderer Bedeutung sein solle. Der
„Marsch-Roon“ rüstet sich also. — Organisieren wir die
Wahlkreise, schaffen wir Munition herbei. Der Kampf
kann schon in Kürze beginnen. Unsere Gegner müssen
uns gerüstet finden. —

Bei der Reichstagswahl in Königsberg er-
hielten nach amtlicher Feststellung von 23138 abgegebenen
gültigen Stimmen Rechtsanwalt Hoase-Königsberg (Sozial-
demokrat) 11914 Stimmen, Gutsherr Papendick-Dahl-
heim (Freisinnige Volkspartei) 5008, Rechtsanwalt Krause-
Berlin (nationalliberal) 4050 und Glasermeister Störmer-
Königsberg (soziale Reformpartei) 2161 Stimmen. —

Zu den den Innungen gewähltesten Macht-
befugnissen bemerkt die Zeit: Wir begreifen den Triumph
der arbeitfeindlichen Blätter über das Entgegenkommen
der Regierung. Aber die Fürstler dürften sich über die
Bedeutung ihres Augenblickserfolges täuschen. Die Arbeiter,
die es sich schon wenig genau für die Innungen übrig
haben, werden durch solche Vorgänge nur um so fester
zum Kampf gegen sie zusammengeschlossen werden. —

Die Aufhebung des Koalitionsverbots politischer
Vereine soll auch in Braunschweig dem nächsten ordentlichen
Landtag in einem Gesetzentwurf vorgeschlagen werden.
Hoffentlich ohne Kompensationen. —

Die Europäische Eisenbahn-Jahresplan-Konferenz
ist am Montag in Christiania eröffnet worden. Ahtzehn
europäische Länder sind durch 210 Delegierte vertreten;
nur Griechenland und Luxemburg haben keine Vertreter
entsandt. —

Die Generalversammlung des Centralvereins für
die Interessen des Detailreisens wird in diesem Jahre am
Sonntag, den 11. Juli in Erfurt stattfinden. —

Nationalliberale Lügen.

Die nationalliberalen Federhelden winden sich unter
den Kauterhieben, die ihnen fortgesetzt wegen ihrer volks-
verräterischen Thätigkeit appliziert werden. Es ist sehr
unangenehm zu hören, daß sie mit samt der national-
liberalen Partei die heiligsten Volksrechte auf das größ-
tenteils verlegen. Diesen Vorwurf zu entkräften, wird be-
hauptet: „Um den Volksverrat in möglichst grellen Farben
zu malen, wird der hohe Rothorn angezogen und das
Bereinsrecht als politischer Erziehungs der Minderjährigen
behandelt. Wir sehen keinen Anlaß, uns bei diesen Dar-
legungen lange aufzuhalten. Wer politischen und insbe-
sondere sozialdemokratischen und antisemitischen Versam-
lungen beigewohnt, die durch jugendliche Säp-
a p o s t e l namentlich aus jenen beiden Lagern geführt
und gepregelt wurden, der weiß, welche Erziehung
Minderjährige in politischen Versammlungen erhalten.
Wenn die politische Versammlung und der politische Verein
erst den Geist harmonisch ausbilden und die Jugend vor
„Einsseitigkeit und Verbohrtheit“ schützen sollen, dann könnte
die ganze politische Erziehung des Nachwuchses einfach
an den Nagel gehängt werden. Der Versuch, mit so halt-
losen Ausstreunungen die nationalliberale Partei zu ver-
dächtigen, wird daher bei den zur nationalliberalen Partei
sich rechnenden Wählern niemanden beirren; denn die
Urteilslosigkeit, welche jene fortgesetzten Verdächtigungen
voraussetzen, ist in diesen Kreisen nicht zu finden.“ Wir
richten an die Magdeburgische Zeitung, der wir diese
Zeilen entnehmen, die Frage wo und zu welcher Zeit
Versammlungen durch jugendliche Säp-
gepregt worden sind. Diese Frage muß beantwortet
werden, da die Behauptung dieses Blattes frech erlogen
ist und es nicht den Schatten eines Beweises aufzuweisen
hat. Wie übrigens die „nationalliberalen Wähler“ über
die verlogene Taktik der nationalliberalen Partei und
deren Presse denken, das hat Wiesbaden und Königsberg
bewiesen. Woher schöpft die nationalliberale Presse nur
den Mut, das Bürgertum so unverschämte anzuklagen? —

Belgien.

Die sozialistische Bewegung gegen den Militarismus.
Eine große antimilitaristische Kundgebung ist von der

sozialistischen Partei Belgiens geplant. Sie soll in Brüssel
am 15. August vor sich gehen. Die Demonstration soll
sich, so sagt das Brüsseler Parteiblatt, gegen die allge-
meine Kasernierung richten, für die die Anhänger des
Militarismus am 13. Juni manifestiert haben. —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Der Verband deutscher Post- und Telegraphen-
Assistenten zählt zur Zeit 10835 Mitglieder. Auf dem
jüngst in Berlin abgehaltenen 7. Verbandstage wurde
nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten die Fest-
setzung eines post- und telegraphendienstlichen Normal-
arbeitstages von acht Stunden beantragt. Hingegen
gehoben wurde, daß heute ununterbrochene 14stündige
Dienstzeit gelte. Der Referent über diese Frage äußerte
aus: „Die Lage der 150000 Postbeamten und Postunter-
beamten ist ein großes soziales Problem. Unter Dr. von
Stephan ist dieses Problem nicht gelöst worden. Er hat
zwar viel zur Hebung der sozialen Lage der Beamten
gethan, aber unter ihm hat eine fortwährende Unruhe die
Beamten durchzittert und die Unzufriedenheit wurde gleich-
sam in Permanenz erklärt. Eine Schar Serviler habe
den Generalpostmeister darüber im Unklaren gehalten.
Stephan sei ein weitauschauender Verkehrsminister aber
nicht ein mächtiger Sozialpolitiker gewesen. Wenn sein
Nachfolger seine Mission recht versteht, so wird er an dem
Punkte kräftig eingreifen, wo des Erblassers Kraft er-
lahmte. Noch ist es nicht bekannt, wem die Aufgabe zu-
fallen wird, die Post zu einem sozialen Faktor zu machen,
wer es aber auch sei: Die ganze Beamtenschaft wird voll
Erwartung auf ihn schauen.“ Die Befürworter der Post-
unterbeamten zu unterstützen, ist von jeder Aufgabe der
sozialdemokratischen Partei gewesen. Ihrem Vorstoß ist
zu danken, daß auch andere Parteien sich der Postunter-
beamten erbarmten. —

Warum den Gewerkschaften die minder- jährigen Arbeiter entzogen werden sollen.

Wie der von den Nationalliberalen gerettete Artikel
der Vereinsgesetznovelle vom Ausschluß der Minderjährigen
das Koalitionsrecht bedroht, geht aus folgender Erklärung
hervor, die nach dem uns jetzt vorliegenden amtlichen Be-
richte des Ministers des Innern in der Kommission abge-
geben hat. Er hat darnach gesagt:

„Es sei z. B. auch daran zu erinnern, daß bei den großen Streiks
häufig die unreifen Elemente, die nichts zu verlieren und nicht
auf Familie Rücksicht zu nehmen gehabt hätten, den Ausschlag
gegen Vermittlung und für den Ausbruch oder die Fortleitung
des Streits gegeben hätten. Wenn auch nicht sämtliche Versam-
lungen dieser Art politische seien, so treffe das doch für eine große
Zahl von Fällen zu. Auch könne nicht zugegeben werden, daß es
den gutgemeinten Vereinen mit jugendlichen Mitgliedern künftig
unmöglich gemacht werde, gegen die Sozialdemokratie zu wirken.
In solchen Vereinen komme es in dieser Beziehung der Haupt-
sache nach höchstens auf eine Behandlung öffentlicher Angelegen-
heiten an, und diese bleibe nach wie vor unbeschränkt.“

D. h. mit anderen Worten, daß den Gewerkschaften und
den Lohnbewegungen die minderjährigen Arbeiter entzogen
werden sollen, indem man ihre Versammlungen „hufiz“
für politische erklärt, während der zugehörige Verein
als unpolitisch betrachtet und ihm bei Anwerbung
Minderjähriger keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt
werden sollen. Da ist schon begreiflich, weshalb die
Vertreter der Unternehmer, die Nationalliberalen so sehr
für den Ausschluß der Minderjährigen sich erwärmt haben.
Sie haben an der Unterbindung der gewerkschaftlichen
Arbeiterbewegung ja das praktischste Interesse, das des
Geldbeutels. —

Partei-Nachrichten.

Die Frage eines Landtagswahlbündnisses kam
am Sonntag in Bochum in einer von der Centrumspartei
einberufenen Versammlung der oppositionellen Parteien
zur Erörterung. Der sozialdemokratische Abg. Dr. Rätgenau
erbat sich vom Centrum eine deutliche Erklärung darüber,
wie es sich die von ihm gewünschte Wahlbeteiligung der
Sozialdemokraten denke und ob es sich nicht bloß von
Sozialdemokraten wählen lassen, sondern auch Sozial-
demokraten wählen wolle.“ Er fügte hinzu, daß seine
Partei im Wahlkreise sich vor dem Hamburger Parteitage
nicht binden könne, jedoch dränge sich gerade im rheinisch-
westfälischen Industriegebiet das Zusammengehen gegen
die nationalliberale Photokratie allen vor selbst auf.
Dr. Rätgenau hat nur als Privatperson und für
sich allein sprechen können. Wir meinen aber, daß ein
sozialdemokratischer Abgeordneter dieser von der Partei
noch nicht entschiedenen Frage gegenüber eine größere
Zurückhaltung zu beobachten hat. —

Weshalb Bommeli ausgewiesen wurde.

Wir gaben gestern die Ausweisung des Schriftstellers
H. Bommeli aus dem Königreich Württemberg bekannt.

Die Schwäbische Tagwacht schreibt hierüber: Bommeli hatte als Schweizerbürger vor drei Jahren im Sozialdemokratischen Verein Hocklach einen naturwissenschaftlichen Vortrag über die „Steinkohle“ gehalten, was bezugnehmend die Polizei zur Ausweisung Bommeli's veranlasste. Dieselbe wurde aber auf erhobene Einsprache vom Ministerium listiert. Da Bommeli in letzter Zeit wiederholt naturwissenschaftliche Vorträge und gelegentlich der Mitarbeiter in Gabelsberg sogar die Witze hielt, wurde die Ausweisung neuerdings wiederholt angeordnet. Bommeli hielt am Samstag in Hocklach seinen letzten Vortrag im „demokratischen“ Württemberg. Die Versammlung war überfüllt. Die Genossen bereiteten dem Ausgewiesenen eine schöne Abschiedsfeier, bei welcher Genosse Kloss die Abschiedsrede hielt und der Gesangsverein „Freiheit“ den gesanglichen Teil übernommen hatte. Am Sonntag vormittag ist Bommeli nach Zürich abgereist, um dort über die „Deutsche Freiheit“ sich seine eigenen Gedanken zu machen.

Schöner österreichischer sozialdemokratischer Parteitag in Wien.

Schöner Verhandlungstag. - Wien, den 12. Juni 1897.

In der gestrigen Abend Sitzung wurde zunächst die Debatte über die Presse zu Ende geführt. Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Eingehenlassen der Arbeiterinnenzeitung abgelehnt. Es wurde beschlossen, sie in der bisherigen Weise fortbestehen zu lassen, sie also nicht der Volkshandlung zu übergeben. Die neubegleiteten Blätter, u. a. die Prager Akademie, werden sämtlich als Parteiorgane anerkannt. Die Fraktion wurde beauftragt, im Parlament für ein freibeitlich gehaltenes Pressegesetz zu wirken. Der Parteitag beschloß ferner, sobald im Reichsrat ein dahingehender Antrag eingebracht sein wird, im Lande eine energische Agitation dafür zu entfalten.

Außerdem wurde die Wahl der Parteiverwaltung vorgenommen. Dr. Berrill, der neulich schon gegen Dr. Adler heftig polemisiert hatte, sprach sich erregt gegen die Vorschlagsliste aus, in der er „neue Männer“ vermisse. Er fragte unter deutlichem Hinweis auf Dr. Adler, ob fortgewürfelt werden solle. Der ganze Polemik merkte man den Reiz an, den Redner darüber empfindet, daß er das Vertrauen der Parteigenossen nicht in dem Maße besitzt, um in die Parteiverwaltung gewählt zu werden. Die ganze Rede hatte denn auch nur den Erfolg, daß die Vorschlagsliste mit den „alten Männern“ mit fast an Einstimmigkeit grenzender Majorität durchging. An der Abstimmung beteiligten sich nur die deutschen Delegierten, da es sich um die deutsche Parteiverwaltung handelte. Es wurden gewählt: Saret (63 Stimmen), Dr. Adler (61), Dr. Ellenbogen (59), Grammel (57), Schummeier (56), Popp (54), Rieger (50), Bernerporfjer (45).

Reizier Verhandlungstag.

Den Vortag führt heute Zeller-Steinberg. Die Verhandlung beginnt mit dem Referat Schummeier's über „Konsumvereine und Produktivgenossenschaften“. Schummeier führte aus, daß Konsumvereine und Produktivgenossenschaften nichts spezifisch Sozialdemokratisches sind. Im Programm steht darüber nichts. Die Freunde dieser Institution behaupten, daß dieselben dazu dienen können, genossenschaftliche Genossen in Lohn und Brot zu bringen, administrativ die Rechte zu gewinnen und der Partei eine Gewerkschaft zu schaffen. Aber diese Behauptungen entsprechen nicht ganz den Tatsachen. Demartige Genossenschaften sind nichts anderes, als in den Händen der Genossen befindliche Kleinbetriebe. Ein Gewerbe kann auch nur durch Ausbeutung der Bediensteten erzielt werden. Wir haben aber keine Ursache, das Kleinbetriebe in die Genossenschaft von Partei wegen umzuwandeln. Die Partei kann sich mit Produktivgenossenschaften nicht befassen, denn sie würde dann auch für einen schlechten Geschäftsgang verantwortlich gemacht und das würde die Partei ungemein lädigen. In welchem Maße gilt das auch für die Konsumvereine. Diese sind gewöhnliche Geschäfte und müssen die Geschäftsmethoden, aber nicht die Prinzipien der Sozialdemokratie wahren. Die Parteigenossen sind in der Konsumvereine Nebenache. In einzelnen Dingen können sie und müssen der Partei, in anderen haben sie durch ihr Zugrundegehen die Parteibewegung ernstlich geschädigt. Die Partei braucht deswegen die Konsumvereine nicht direkt zu unterstützen, sie dürfte sich aber keinesfalls mit ihnen identifizieren. Er schlägt schließlich die folgende Resolution vor: „In Ermüdung, daß die Wirtschaftsgenossenschaften nicht geeignet sind, die wirtschaftliche

Lage des Proletariats zu heben, lehnt es der Parteitag ab, den Parteigenossen die Gründung von derartigen Wirtschaftsgenossenschaften zu empfehlen. Mit Rücksicht auf die in einzelnen kleinen Städten, in denen sich die Mitglieder der Wirtschaftsgenossenschaften aus Lohnarbeitern rekrutieren, gemachten Erfahrungen, überläßt es der Parteitag den Genossen der einzelnen Bezirke, nach genauer Prüfung der lokalen Verhältnisse sowie der verfügbaren Kräfte und Mittel, zur Frage der Wirtschaftsgenossenschaften Stellung zu nehmen.“

In der Debatte treten zahlreiche Anhänger der Wirtschaftsgenossenschaften auf, die die Schummeier'sche Resolution bekämpfen. Sie befürworten folgenden Vermittlungsantrag, der von der Bezirksorganisation III Wien gestellt ist und der lautet: Der Parteitag beschließt die Art und die Stärke der Beteiligung sozialdemokratischer Arbeiter an Konsumgenossenschaften und Produktivgenossenschaften bleibt für jeden einzelnen Fall vollkommen dem Ermessen der lokalorganisierten Genossen des betreffenden Ortes überlassen.“

Dr. Adler mahnt zur Vorsicht, er verweist auf den in der Partei herrschenden Mangel an tüchtigen Geschäftsleuten. Auch die Gefahr sei nicht zu unterschätzen, daß die Parteigenossen durch die Konsumvereine der politischen Agitation abwendig gemacht werden. Die Partei könne nur hemmend den Gründungen von Wirtschaftsgenossenschaften entgegenreten, in dem Sinne hemmend, wie in jedem Organismus das Gehirn hemmend wirkt. Wichtig sei es auch, daß sich die sozialdemokratischen Konsumvereine endlich von dem liberalen Verbände der Konsumvereine losmachen. Er empfiehlt folgenden Antrag zur Annahme: Der Parteitag anerkennt, daß Wirtschaftsgenossenschaften unter ganz besonderen, genau zu erwägenden Umständen dem Proletariate nützlich sein können; er lehnt es jedoch unter den heute vorwaltenden Verhältnissen ab, die Wirtschaftsgenossenschaften als ein Element der Parteioffensive aufzunehmen; er empfiehlt den Genossen die allergrößte Vorsicht bei der Gründung von Konsumvereinen und insbesondere von Produktivgenossenschaften, welche letztere nur dann errichtet werden sollten, wenn durch große Konsumvereine ihr Absatzgebiet im Vorhinein gesichert ist. Die Partei weder als Ganzes noch irgend eine lokale Organisation kann jedoch in keiner Weise eine Verantwortung für die Gründung und Führung der Wirtschaftsgenossenschaften übernehmen; die wünschenswerteste und durchaus nötige weitere Erörterung dieser Frage wird den Genossen überlassen, die sich für diese wichtige Sache näher interessieren.

Die Debatte wird hierauf geschlossen, es werden aber noch zwei Redner, einer für und einer gegen zum Wort verfertigt. Als Redner „gegen“ vertritt Neumann auf die schlechte Lage der Konsumvereine-Angehörigen. Die Arbeitszeit betrage 10-18 Stunden täglich, der Lohn 7 bis 10 Gulden wöchentlich. Die Leute müßten ganz betrübliche Kenntnisse haben, trotz der langen Arbeitszeit werde noch Agitationsfähigkeit von den Angestellten verlangt. Zehle aber einmal ein Betrag von 5 fl., so werde der „Lump“ hinausgeworfen, weil er unterzulegen habe. Er bitte um Annahme der Resolution Schummeier, den Antrag Adler bitte er abzulehnen. Adler habe seit langem die Geringschätzung, bei schwierigen Dingen immer so mitten durch zu schwimmen (Heiterkeit). Mit dieser Politik Adlers müße einmal gebrochen werden. Sie nutze der Partei nicht immer. Also obwohl der Antrag sehr schlaun formuliert sei, so daß er eigentlich nirgends ansetzt, empfehle er die Ablehnung.

Der Generalredner der Anhänger der Wirtschaftsgenossenschaften Schwallier tritt für die Resolution Adler ein. Nach einem Schlusswort des Referenten wird die Resolution Schummeier mit knapper Majorität angenommen. Damit fallen die übrigen Anträge. Weiter wird beschlossen, den nächsten demütigen Parteitag 1898 in Ung. den nächsten Gesamtparteitag 1899 in Br. an abzuhalten.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Lopp-Wien hält das Schlusswort, in dem er besonders auf die glückliche Lösung der Nationalitätenfrage durch die Parteioffensive hinweist und mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schließt. Remse und Dackowski halten in schließlicher und volkstümlicher Sprache Schlussreden, in denen sie die Solidarität der gesamten österreichischen Sozialdemokratie feiern. Die Delegierten fügen hierauf die Marzialische. Der Parteitag ist geschlossen.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag tritt am Dienstag, den 22. d. M., wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Grundbesitzvorlage. Ob das Haus beschlußfähig wird, läßt sich nicht sagen. Die Vertreter der besitzlosen Klasse bringen sich in der Sommerpause. Am die Sitzung des Reichstages am 22. Juni ist der Konsumvereine Referat wegen der Grundbesitzvorlage sehr besorgt und wünscht, das Schicksal der Vorlage könne unter Umständen von einer Stimme abhängen, die an der Beschlußfähigkeit fehle.

Die Kommissionsbeschlüsse des Weltpost-Kongresses

findet nach einer Zusammenstellung der deutschen Verkehrszeitung bisher folgende: Die Ausdehnung des Briefgewichts von 15 Gramm auf 20 Gramm ist abgelehnt worden; es wiederholten die Länder, in denen das Unzengewicht gilt, einzelne andere erklärten, den bei Einführung der Maßregel im innern Verkehr zu erwartenden Ausfall nicht tragen zu können. Der Antrag auf Einführung einer Weltpostmarke fand auf keiner Seite Unterstützung; dagegen wurde dem Vorschlag, die Verwendung von Gelegenheitsfreimarken im internationalen Verkehr zu verbieten und für die Postkarten die Bezeichnung „carte postale“ auf der Vorderseite vorzuschreiben zugestimmt. Das Höchstgewicht für Waarenproben ist von 250 Gramm auf 350 Gramm, der zulässige Meißbetrag der Postanweisungen von 500 Franken auf 1000 Franken erhöht worden; es ist jedoch den Ländern die Befugnis zugestanden, bei Postanweisungen die Beschränkung von 500 Franken bis auf weiteres noch aufrecht zu erhalten. Die Postanweisungengebühr ist für Beträge bis 100 Franken unändert geblieben, dagegen bei höheren Beträgen für den 100 Franken übersteigenden Teil auf die Hälfte herabgesetzt worden. Nachnahmen auf Einschreibungen sollen bis 1000 Franken zulässig sein; auch hier soll aber den Ländern vorläufig noch freistehen, den Betrag von 500 Franken als Grenze beizubehalten. Die Beschränkung des Meißgewichts der Postpakete auf 3 Kilogramm soll im Grundsatze nicht mehr gestattet sein; für einzelne Länder, die nicht sofort auf 5 Kilogramm hinaufgehen können, soll im Schlussprotokoll eine Ausnahme zugestanden werden. Der Ertragbetrag für Pakete ohne Wertangabe ist auf 25 Franken ohne Abstrich festgesetzt worden. Im Postauftragsverkehr soll eine und dieselbe Sendung Wertpapiere für höchstens 5 verschiedene Zahlungspflichtige enthalten dürfen. Was die Bezeichnung der Jahreszahl in den Briefstempeln für die Jahre von 1900 ab betrifft, so ist beschlossen worden, daß die Jahreszahl 1900 durch 00, 1901 durch 01, 1902 durch 02 usw. bezeichnet werden soll. Der Antrag der britischen Vertreter, als Gegenwert des Vereinsportos von 25 Centimes in englischer Währung 2 d festzusetzen, ist vom Kongress abgelehnt worden.

Ueber die Beschlüsse der Plenarversammlung liegen zusammenfassende Mitteilungen noch nicht vor. Als Sitz des nächsten Kongresses, der im Jahre 1903 stattfinden wird, ist Rom bestimmt worden.

Militärische Nachrichten.

Nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit wurde als eine der guten Folgen dieser Heeresreform hervorgehoben, daß in der Kriminalstatistik der Armee eine merkwürdige Wendung zum Besseren eintrete. Die Annahme, daß die meisten Vergehen beim Militär von Soldaten verübt werden, die sich im dritten Dienstjahre befinden, erhielt dadurch ihre Bestätigung. Diese erfreuliche Tatsache, deren Bedeutung anfänglich von den Gegnern der zweijährigen Dienstzeit nicht gewürdigt oder auf die zufällige Ursachen zurückgeführt wurde, ist, wie der Bostfischen Zeitung geschrieben wird, im Laufe der Zeit noch stärker hervorgetreten. Sie zeigt sich sowohl in der Abnahme der Geschäfte der Militärjustiz als auch in geringerem Besuche der Militärstrafanstalten. Es wäre erwünscht, wenn die Militärverwaltung hierüber eine vergleichende Statistik aufnehmen würde. Die Abnahme der militärkriminalistischen Geschäfte und der geringere Besuch der Militärgefängnisse ist um so bemerkenswerter, als gleichzeitig mit der Einführung der verkürzten Dienstzeit auch eine beträchtliche Vermehrung des aktiven Heeres eintrat.

Wie die Reservisten behandelt werden.

Die Frankfurter Zeitung teilt folgenden Vorfall mit: Bei einer der letzten Übungen des 81. Regiments auf dem Griesheimer Felde erregte ein Reservist der 4. Kompanie den Unwillen des Hauptmanns v. Mansard dadurch, daß er, der ohnehin schon durch seine Verweigerung in der Entfaltung besonderen Glaubens behindert war, nach dem Kommando: „Nächt Euch!“ einen Trunk aus seiner Feldflasche nahm. Hauptmann v. Mansard ließ, sobald er den Verstoß des Reservisten wahrnahm, zur Strafe die

Feuilleton.

Die Lüge.

Erzählung von Emil Nojeuom.

Frau Dr. Bauff's hielt stehend die Hände vor. „Um Gotteswillen! Aber Sie haben Recht, ich komme wegen Klara Gerichte. — Können ich vielleicht, bevor ich Ihnen eine Erklärung gebe, ein Wort mit dem Mädchen sprechen?“ „Mit der Person? Ich habe sie schon längst aus dem Hause gejagt!“

Da stieß Frau Dr. Bauff einen lauten Schrei aus und presste die Hände auf die Brust. „So ist alles vergebens, es ist zu spät, zu spät!“

„Und als Frau Traeger sie argstimm befragte, drehte sie sich um und eilte hinaus.“

Der oben-Dame wurde noch unheimlicher zu Mut. Das waren ja merkwürdige Verhältnisse. Man war überhaupt seines Lebens nicht fähig!

Als sie schließlich die Kommandantur ab, legte die Ehefrau stumm vor sich hin und schied dann mit Aufbietung aller Kräfte, eine Kommode vor der Wand der Küche. Also verbannt, begab sie sich zur Ruhe.

IV.

Als die Nacht hereinbrach, mußte Klara an ein Dsch denken. Sie war bis jetzt ruhig und planlos durch die Straßen gelaufen, das große Unglück hatte ihr jede Energie geraubt. Man aber hatte sie sich auf und machte sich einen Unterhalt.

Sie ging zurück zu der Quartiergeberin, bei welcher sie schon früher gewohnt hatte. Die Frau war verzogen, und so sah sie sich genötigt, in eine andere, in der Nähe befindliche Schlafstelle zu gehen, wo sie das Bett mit einer beschäffigten Arbeiterin teilen mußte.

Die Arbeit in dieser ersten Nacht nicht, sie dachte sich alle Möglichkeiten aus, und wenn sie sich vergebens bemühte, daß sie für nichts und wieder nichts über ihre Lage nachdachte, was eine Zeit über sie, eine Verheerung, welche

... wieder die Augen trübte. Was denn verstanden? Ihre Zeit fürhender Stunden, die nun über vier Jahre hinter ihr lag, hatte sich nicht bitter gefügt. Denn war ihr heftiges Bedauern getrieben worden, sich endlich und dem

... Zeit zu schließen, durch Arbeit sich ihr Best zu verdienen. Sie war sich keiner Schuld bewußt, sie hatte ihren Vortag gehalten, aber ihre Hände untergraben ihre Existenz und nach einer kurzen Zeit der Ruhe wurde sie wieder ausgezehrt durch Müde und Verleumdung.

Sie hatte sich etwas Geld zurückgelegt, allerdings nur wenige Mark, auch einige Kleidungsstücke hatte sie sich gekauft oder geschenkt erhalten, aber sie befanden sich bei Frau Traeger. Traeger's wollte sie hingehen und ihr Eigentum fordern, dann aber gewann die Furcht in ihr die Oberhand. Wie nun, wenn Frau Traeger der Polizei Mitteilung gemacht hätte? Dann würde sie womöglich des Diebstahls verdächtigt ergriffen und verhaftet! Vor der Polizei empfand sie, wie alle armen und hilflosen Geschöpfe, eine unüberwindliche Angst. Zwar der Diebstahl bei Bauff's war ziellos, aber von dem gesellschaftlichen Range und der Macht des Dr. Bauff's hatte sie einen gewissen Begriff; wenn er den Diebstahl wiederum bestrafte, würde es ihm am Ende geglaubt und dann —?

... verbergte sich das Haupt in den Äffen, denn vor ihrem Geiste tauchte wieder das große, graue Gebilde auf, in welchem sie drei Jahre festgehalten worden war. Nein, nur das nicht! Eher wollte sie auf alles verzichten und sehen, daß sie anderwärts Arbeit und Verdienst findet.

Und am Morgen begann die verzweiflungsvolle Suche nach Arbeit. Sie prüfte, so tief Klara auch jetzt jeden Tag herum, stand vor den Fabriken, vor den Zeitungsgeschäften, vor den Eisenvermittlungsbüros. Aber

... wurde es ihr immer wie je zuvor. Niemanden brauchte man Arbeit zu tun, im Gegenteil, man mußte sich die bisher beschaffigten anschauen. In den meisten Fällen behag Klara auch nicht das Geld für die Zeitungsmänner, sie mußte stehen um die Nummer bitten, sie konnte bei den Beamten überhaupt nicht bezahlen, und vor allen Dingen war ihr die damalige Sozialdemokratie eine unheimliche Person und verlangte in jeder Weise auf Bezahlung, so daß es ihr immer wurde, längere Zeit diese

... zu erhalten.

Das Mädchen, mit welchem Klara zusammen schlief, war wirklich gerat, ihr hätte unter der Arme zu greifen, wenn sie ihr Geld gab oder das Schloß für die Nacht besetzte. Ja ihrer klugen Sage war Klara doppelt dankbar für diese Hilfe und sie schloß sich eng an ihre

... an. Die Arbeiterin war gleich ihr ein armes

Mädchen und hatte schon lange keine Arbeit mehr. Sie bemühte sich wohl um einen neuen Platz, aber daß sie schon so lange arbeitslos war, schien sie wenig zurückgebracht zu haben. Was Klara am meisten wunderte, war, daß die Freundin immer Geld hatte. Zwar war es nicht viel, aber es reichte doch für die Schlafstelle und für das tägliche Brot.

Eines Tages fragte Klara die Freundin nach ihrer Geldquelle; das Mädchen erwiderte und antwortete ausweichend, als Klara aber nach kurzer Zeit wieder fragte, da sagte sie es ihr. Seit diesem Tage nahm Klara keine Geschenke mehr von dem Mädchen an.

Aber ihre Not wurde immer größer, und es kostete immer mehr flehentliche Bitten, die Logisgeberin zu veranlassen, ihr noch einige Zeit Kredit zu geben. So schlimm war es, daß sie abends kaum wagte, nach Hause zu gehen, aus Furcht vor den Schimpfworten der Frau.

Da traf sie eines Abends, als sie wieder planlos herumstrich und sich mit ihren traurigen Gedanken quälte, in einer Seitenstraße des Viertels ihre Schlafgenossin. Sie sah das Mädchen langsam die Straße herabschleudern, waten an der Erde wandte es sich um und kam wieder heraus, und so oft ein Mann vorbeikam, warf das Mädchen ihm einen eigentümlichen Blick zu; es lag etwas darin, wie eine stumme Frage.

Einige Abende später ging Klara wieder durch jene Straße und wieder sah sie das Mädchen im Dunkel der Häuser langsam auf- und abstreichen. Sie wollte sie nicht anreden, beileibe nicht, dazu schämte sie sich zu sehr; nur einmal beobachtete sie das Mädchen.

Am folgenden Morgen bezahlte das Mädchen die während der Woche aufgelaufene Schuld und Klara sah es mit großen glänzenden Augen. Gleichzeitig mußte sie die Schimpfworte ihrer Wirtin anhören. Heute wäre es der letzte Tag, weiß Gott! Brachte sie abends kein Geld mit, so sollte sie vor die Türe geworfen werden.

Und als sie abends kein Geld hatte und keine Arbeit und keinen Verdienst, da lief sie wieder in jene Straße, wo die Freundin war, aber diesmal redete sie sie an.

Sie verließ die Straße, denn es war heute abend kalt und es regnete unaufhaltbar. Deshalb kam niemand daher. Langsam wanderten sie durch das ganze Viertel. Klara hatte ein wollenes Tuch um den Kopf gewickelt und die Hände unter der Schürze versteckt. So schlüpfte sie dahin, vor Kälte mit den Zähnen klappend. (S. 1.)

Kompagnie sofort wieder „stillesitzen“ und alsdann...

verhandelt, der vor drei Monaten den Studiosus Opitz...

mitzuteilen, welche den Offenbarungseid geleistet haben. Es ist ein...

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 16. Juni 1897.

Die Steinsehmeyer haben in ihren Verbandsstatuten...

Der Tischererstreik gegenüber beweist der hiesige General-Anzeiger...

Die Sektion 7 der Norddeutschen Holzbernsangehörigen...

Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde vom hiesigen Landgericht...

Ein Soldat vom Inf.-Reg. Nr. 26 wurde in der Feldkur...

Unglücksfälle. Das Dienstmädchen Pauline D. hat sich beim...

Leichenfund. Gestern nachmittag wurde auf dem Gracauer...

Unglücksfälle. (Verunglückte Radfahrer.) Neun Radfahrer verunglückten...

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich in der Nacht auf Sonntag in England bei Welshampton...

Hermisches.

Verdächtige Klamm. Aus Jahr meldet die Badische Landeszeitung...

Aus den Gerichtssälen.

Folgen einer Keilerei. Der Bergarbeiter Jacob Maciejewski...

Jagdvergehen. Wegen gewerbsmäßigen Jagdvergehens und Hehlerei...

Mißhandlung. Der Bergarbeiter Valentin Michalczak...

Gewerbegericht Magdeburg. Der Tischlergeselle H. ist von dem Tischlermeister...

Ungläubiger Bürgermeister. Vor der Strafammer zu Sietlin...

Ein unglücklicher Zufall. In Breslau wurde am Dienstag vor dem Strafammer...

Riketti!

In Siegen hat ein Bürger ein Strafmandat folgender Inhalts erhalten: „Sie haben Ihren (Hm) Hahn durch Unterlassung der Abhaltung vom Krähens (samoles Deutsch) (Hed.) in ungebührlicher Weise ruhstührenden Vorn verur- sachen lassen. Es wird deshalb gegen Sie auf Grund des § 360 Nr. 11 des Strafgesetzbuches eine bei der Stadt- kasse zu entrichtende Strafe von 3 Mk. festgesetzt. Delius.“ Der Herr hat natürlich dagegen die gerichtliche Entscheidung an- gerufen. Das beste ist, daß sich die Siegener Schul- jugend der Sache bemächtigt hat. Wenn dieselben an einem bestimmten Hause vorbeikommen, so lassen sie ein lustiges Riketti erschallen. —

Neueste Nachrichten.

Dresden. Die Kupferstiche befinden sich im Streit. Dresden. In der Blumen- und Blätterfabrik von Gebr. Kieferstein ist dem ganzen männlichen Personal wegen Nicht-Unterzeichnung der neuen Fabrikordnung gekündigt worden. —

Hamburg. 11/4 Million für den Bau neuer Häfen ver- langt der Senat von der Bürgerschaft Hamburgs. —

Protschin. Hier legten 200 Maurer und Zimmerer die Arbeit nieder, und zwar wegen Nichtbeteiligung der elfstündigen Arbeitszeit. —

Mailand. Zur Niederhaltung des Streiks der Ar- beiterinnen auf den Reisfeldern bei Vercesi ist Militär konfigniert — „praktische“ Sozialreform! —

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Kellner! Heute, Mittwoch abend 8 Uhr, findet im Drei Kaiserbund, Storchstraße 7, eine für Euch nicht unwichtige Versamml- ung statt, die zu besuchen Ihr Euch zur Pflicht machen möget. Die Mitglieder in den Etablissements Salzquelle, Wilhelmstgarten und Vogelgejang stehen zur Tagesordnung. Wir haben die Mit- glieder der Salzquelle bereits besprochen und Ihr werdet erkaunt haben, daß die Bekämpfung dieser Mitglieder nötig ist, wenn Ihr eine einigermaßen menschenwürdige Existenz haben wollt. Darnach besucht die heutige Versammlung. —

Lapezierer. Am 4., 5. und 6. August findet in Leipzig im Lokale „Koburger Hof“, Windmühlenstraße 11, ein Kongreß der Lapezierer Deutschlands statt. Dieser Kongreß soll den Zweck haben, eine Einigung resp. Verschmelzung der Lokale- und Zentralorganisation herbeizuführen. Es wird auch im Interesse der Lapezierer Magde- burgs sein, diesen Kongreß zu besuchen. Aus diesem Grunde wird in kurzer Zeit eine öffentliche Versammlung der Lapezierer Magde- burgs stattfinden, welche zu diesem Kongreß Stellung nehmen resp. einen Delegierten wählen soll. Die Kollegen am Plage, welchen es an einer Einigung der Lapezierer Deutschlands gelegen ist, werden ersucht, sich mit Genossen Daniels, Kl. Klosterstraße 15, Central-Ver- bände, in Verbindung zu setzen. —

Vergnügungsverein Aurora. Sonntag, den 20. d. M., nachmittags 5 Uhr, in Meyers Restaurant, Fabrikstraße 5-6, Generalversammlung. —

Bar Landagitation.

Letzten Sonntag fand in Genssdorf eine Volksversammlung statt, welche trotz der regigen Jahreszeit gut besucht war. Abgeord- neter Albert Schmidt referierte in zurücknehmender Weise über die Bedeutung der württembergischen Vereinsbewegung. Es waren erschienen circa 250 Personen beiderlei Geschlechts. Das ist ein verhältnismäßig guter Besuch, da die Landarbeit in jetziger Zeit viel mit Feldarbeiten zu schaffen haben. Das Interesse für die

Arbeiterbewegung hebt sich auch auf dem Lande, und die letzte Ver- sammlung bezeugte, daß die letzte Domäne der Reaktion, das Land, ins Wanken gerät. —

Die Volksversammlung am Dienstag in Othenstedt war gleichfalls sehr stark besucht. Der Hirscheleische Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Gefreudigterweise befanden sich unter den ca. 400 Teilnehmern eine große Anzahl Frauen, die sich in dem Saal von den Männern getrennt, niedergelassen hatten — ein hübscher Anblick. Der Vortrag des Genossen Schmidt fand all- seitigen Beifall. Seine Agitation für die Organisation und Presse- trug gute Früchte. Es fanden sowohl Aufnahmen in die Organi- sationen statt, wie andererseits Abmenden auf die Volksstimme ge- worden wurden. So stark besuchte Versammlungen im Sommer auf dem Lande haben wir lange nicht gehabt. Die reaktionären Parteien haben mit ihrer geplanten Verklammerung der Versammlungs- und Vereinsfreiheit weite Schichten der Bevölkerung in Aufregung gebracht und somit die Agitation für die kommenden Reichstagswahlen eingeleitet. In beiden Versammlungen wurde vom Referenten dieser Umstand ganz besonders hervorgehoben. —

Zu Neuhaldensleben tagt am kommenden Montag eine Volkerversammlung. Das Referat hat Albert Schmidt übernommen. Die Genossen dort wollen bereits heute für diese Versammlung agitieren und die Gegner zum Besuch dieser Versammlung veranlassen. —

Genueckenbeck. Hier tagte am Sonntag, den 13. Juni, im Hoppeischen Lokale die Mitgliederversammlung der Bau- und Erdbauarbeiter Deutschlands, Filiale Groß-Ottersleben. Nach Entgegen- nahme der Beiträge hielt Kollege Göde einen Vortrag über: Streiks, wie und warum sie in Szene gesetzt werden. Die meisten Streiks sind in der Regel Abwehrstreiks, wozu die Arbeiter durch Lohn- reduzierungen und Maßregelungen von Kollegen gezwungen werden. Wir sind also an den meisten Streiks nicht schuld. Aber An- griffsstreiks müssen auch geführt werden. Vor allen Dingen ist eine Verkürzung der Arbeitszeit notwendig, damit die Reservearmee von der Straße kommt. Hiernächst ist das Unternehmertum nicht so schnell einberufen und es kommt darum zu harten Kämpfen. Jedem kommt auch auf andere Ursachen zu sprechen, und warnen vor leichtfertigen Streiks. Ehe wir in einen Streit treten, müssen wir gewappnet sein und vor allen Dingen die Streiklisten füllen. Wir haben hier am Orte in kurzer Zeit an 100 Mark Unterstützung ausgegahlt und 50 Mark sind erst bereitnahmt. Es müssen mehr Streikgelder gesammelt werden. Kollege Koch ergänzt die Aus- fahrungen Gödes ausführlich. In der folgenden Diskussion wird die Arbeitszeit in hiesiger Gegend besprochen und ausgeführt, daß hier in Magdeburg nicht mehr viel Arbeitsstätten sind, wo der Arbeitstag über 10 Stunden beträgt. Nur in Sudenburg ist eine Zuckerfabrik mit 11 stündigem Arbeitstag. Die Landarbeiter freilich haben noch recht lange Arbeitszeiten, ihre Pflicht ist es, sich zu organisieren (Organisation ist den Landarbeitern laut Gesindeordnung verboten. Red. d. V.), damit diesem Uebel abgeholfen wird. Ein hiesiger Gußarbeiter sagte: „Wer in den Verband geht, der kann sich sein Geld von Kollege Koch holen, denn der wiegelt nur die Leute auf.“ Aber hierdurch müssen sich die Leute nicht scheuen lassen. Der Vortragende machte noch darauf aufmerksam, daß sich die Mit- glieder des Gewerkschaftsvereins halber am 4. Juli, nachmittags 2 Uhr, hier bei Poppe treffen. —

Donnerstag den 17. Juni: Ratunheilverein Sudenburg. Versammlung in der Zerbster Bier- halle, Schöningerstraße 25.

Quittung. Zur Unterstützung der streikenden Weißgerber gingen ein: Zerkhauer Neustadt 2 90 6,35. — Musikverein Magdeburg b. Sudenburg 2 20. — Arbeiterverein Freundschaft, Neustadt 1 60. — Frau Fischer Damm, A. Neustadt „Luisenpark“ 1 20. — S. 29 29,40. — 42 3,00. — 57 5,15. — 97 3,95. — 92 4,49. — 91 10,25. — 94 2,50. — 90 6,35. — 21 2,45. — 17 5,50. — 25 7,60. — 23 3,25. — 26 2,00. — 27 5,32. — 12 6,40. —

Die Streikkommission.

Zur Unterstützung der streikenden Steinseher gin- gen ein: S. 516 7,75. — S. 519 4,10. — Stein- Wörner 3,00. — S. 573 15,10. —

Zur Unterstützung der Hafnarbeiter und deren F gingen ein: S. 16 0,75. — 18 2,95. — 14 0,50. — 19 21 3,15. — 51 3,15. — 33 3,00. — 69 2,00. —

Für die streikenden Tischler Magdeburgs ging vom Gurtenmaler 0,60. — S. 29 3,00. — 210 3,30. — S. 161 (Dreher Bude) 0,60. — 169 (Maurer Bau Wöhlede) 0,25. —

Zu Parteizwecken gingen ein: D. Alte Neustadt 1. Mai 202,50. — Stadt Verlobungsbier G. S. H. St. 3,00. W. 2,00. — B. S. N. Neustadt 3,20. —

Eingefandt.

Ein Wort an die ausgesperrten Hafnarbeiter. Mit Bedauern habe ich erfahren, daß Verbandskollegen, holt mit einigen Exemplaren sogenannter „Arbeitswilliger“, Hafen in Arbeit stehen, in Reibereien gekommen sind. Obgleich Freiheit, mit der einzelne dieser Individuen anständige, herte Arbeiter zu Tätlichkeiten zu reizen suchen, empfinden möchte ich meine Kollegen doch eindringlich bitten, sich durch provokieren zu lassen, damit gewisse uns wohlbekannte B nicht das Vergnügen haben zu sehen, daß unsere Kollegen h schwedischen Gardinen wandern. Es erweckt den Wunsch, diese verunpflanzten Elemente in Lokale geschickt werden, in Klassenbewußte Arbeiter verkehren. Geleitet von der richtig Kenntnis dieser Thatsache hat ein Wirt in der Neustadt in t werter Weise einigen von diesen kapitalistischen Provokateu beudet, daß er aus Rücksicht auf seine sonst anständigen Gä im Interesse der Ruhe und Ordnung in seinem Lokale au Besuch verzichte. Und es sollten lieber die organisierten Arb ihrem eigenen Interesse Lokale meiden, in denen sich diese P der kapitalistischen Wirtschaftsweise einzunisten suchen. Meinung ein organisierter Arbeiter von einer Kategorie von arbeiten hat, von denen eine ganze Anzahl schon bei dem Hamburger Streik als Arbeitswillige den Hamburger Hafnar in den Rücken gefallen sind, ist für jeden denkenden Mensch daß solche Elemente dem Unternehmertum zu jedem Dienst sind, ist ebenfalls natürlich. Also, Kollegen, hüten wir un gehen wir nicht in irgendwelche Falle. Mit der Demunziati den Arbeitgeber hat's wohl nicht den rechten Erfolg gehal deshalb stimmt man jetzt auf andere Mittel, aber nicht auf e Doch lassen wir uns auch hierdurch nicht schrecken. Halten wir Gemeinheit den festen Schild unserer Verachtung entgegen und wir unseren graden Weg, wie wir es bisher gethan haben. G mir, Kollegen, wir fahren so am besten. —

Der Verkauf der Eisenbahner ist der Titel eines Gewerkschaftsblattes zur Vertretung der wirtschaftlichen und so- zialen Interessen der Eisenbahnarbeiter, Hilfs- und Unterbeamten deutschen Staats- und Privatbahnen, das vom 1. Juli ab monat- zweimal in Hamburg erscheint. Zwei Probenummern sind be- erschieden und lassen das Blatt als einen geschickten Wahr- sprecher der Interessen der Eisenbahnarbeiter erkennen. Es kostet durch die bezogen vierteljährlich 1,50 Mk., die Geschäftsstelle ist Ham- Weltmannstraße 24. Möge das neue Blatt unter den Interes- sierten Verbreitung finden. —

Briefkasten.

Z. und andere. Ganz recht. In dem Artikel vom glo- recht in Deutschland muß es statt „ruhige“ Agitation energig Agitation heißen. — **V.** Den Aufruf zur Wahl der Ab- vertreter bringen wir in der Sonntagsnummer. —

An unsere geehrten Abonnenten.

Der Roman „Der Rabob“ ist beendet. Wir ersuchen alle unsere geehrten Leser, welche die Romanbogen gesammelt haben, unserer Expedition dieselben baldmöglichst zum Ein- binden übermitteln zu wollen.

Auch ersuchen wir diejenigen, welche die uns zum Ein- binden übergebene „Neue Welt“, sowie den Roman „Die Wasser nieder“ noch nicht abgeholt haben, dies baldigst thun zu wollen.

Die Expedition der Volksstimme.

Unsere erste und größte Sudenburger Schuh- und Stiefel-Reparatur-Werkstatt befindet sich von jetzt ab

Sudenburg, Breiteweg No. III

1264. Bestellungen nach Maß sander und billig. **C. Rohde & A. Rätzel.**

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Zucker- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



Waschmittel der Welt.

„Dr. Thompson“ die Seifenpulver „Schwarz“.

Buckau, Martinstr. 5.

Carl Beloth 1139

Fleischerei

Schmelzerei

H. Stutzer Kleine Hirschstraße 6.

Unerhört!!

billig kann Jeder seinen Bedarf an **Möbeln** 1258 **Spiegeln u. Polsterwaren** **Breiteweg 89/90.**

Georg Mook Breiteweg 89/90.

Einige Centner Makulatur für Expedition der Volksstimme.

Steter Jugobote.

Fischen-Gesells.

Freundl. Logis

Garnierte Hüte

bedeutend im **Breise ermäßigt.** **Bazar-Magdeburg** **Jakobs- und Petersstraßen-Ecke.** **Wilhelmstadt, Annastraße 2.**

Standesamt.

Magdeburg, 15. Juni 1897. Aufgebote: Postassistent Otto Franz Wilhelm Scheuer in Koglan mit Johanna Hedwig Friederike Martha Oert in Wandshed. Hauptmann im Inf-Regiment Nr. 26 Karl Friedrich Wilhelm Hochbaum hier mit Margarete Anna Natalie Benja in Egeln. Bahnarbeiter Joh. Karl August Desjmann in Leopoldsd- hall mit Pauline Elise Ida Weingärtner hier. Dekorationsmaler Emil Wilhelm Ray Höfer mit Auguste Henriette Marie Emilie Mendel in Schönebeck. Buch- halter Friedrich Karl Emil Remewitz hier mit Anna Leonore Amalie Sophie Gebhardt in Köthen. Kesselschmied Karl Ernst Kühn in Langermünde mit Anna Hermine Lemmuth in Groß-Ummers- leben. Futtmachermeister Paul Riefen mit Marie Susel hier.

Magdeburg, 15. Juni 1897. Geburten: Hans, S. des Situations- suchers Johannes Groß. Eine Tochter des Rechts Anwalt Pohlens. Eugen, S. des Organismachers Emil Weiser. Carl, S. des Tapeziers Paul Herbst. Auguste, S. des Fleischer Karl Lange. Helene, S. des Tapeziers Gustav Schöner. Carl, S. des Gelehrten Gustav Schöner.

Magdeburg, 15. Juni 1897. Geburten: Adele, S. des Arbeiters August Schöner. Carl, S. des Lehrers August Schöner. Carl, S. des Arbeiters August Schöner.

Magdeburg, 15. Juni 1897. Geburten: Adele, S. des Arbeiters August Schöner. Carl, S. des Arbeiters August Schöner.

Magdeburg, 15. Juni 1897. Geburten: Adele, S. des Arbeiters August Schöner. Carl, S. des Arbeiters August Schöner.

Magdeburg, 15. Juni 1897. Aufgebote: Straßenbahn-Schaffner Friedr. Wilh. Herm. Bräuning mit Friederike Marie Friederike Biegler. Karl Gottl. Robert Zimmermann Bertha Friederike Emma Rinert hier. Geburten: Wilhelm, S. des Stra- phenboten Friedr. Böhmer. Wal- S. des Tischlers Lebrecht Ostermann. Todesfälle: Martha, S. des H-Regiments Karl Herbst, 9 M. 9 T. G. S. des Comp. Ray Wbl. 4 T.

Neustadt, 15. Juni 1897. Aufgebote: Schlosser Adolf A. Wilhelm Günther mit Anna Elia- blaue. Mechaniker Heinrich August J- dolf Damm mit Hedwig Anna Freis- che Liekungen. Maurer Her- Kaufmann mit Minna Meyer. Sch- heimiger Peter Ferdinand mit M- Memmler gen. Papendieck! Geburten: Willy, S. des Mal- Emil Dariusch. Ray, S. des Kohlen- Louis Haensch. Helene, unchel. G- S. des Kaufm. Robert Schlichter. Todesfälle: Franz Otto W- unehelich, 2 M. 15 T. Walter, S. d- Zimmerm. Heinrich Krojch, 2 M. 30- Toigeburt: Ein S. des Arbeit- August Schiele.

Südenzettel der Gewerkschaftsschule des Hammerwerks Breiteweg 82. **Donnerstag:** Brühuppe, Schleich- Hammelreich mit Badobbi u. Würstchen Freitag: Größensuppe, Spinat, Spiege- eier und Mörtartoffeln. **Sonntags:** Bohnenuppe, Rindfleisch mit Kartoffeln.

Südenzettel der Magdeburger Volksküchen. Große Kerkstraße 2, u. Schnidstraße 6 Neustadt. **Donnerstag:** Linsenuppe mit Rindfleisch Freitag: Kartoffelsalat mit Schwein- braten. **Sonntags:** Gumpensuppe mit Hammel- fleisch.

Unsere Leser werden freundlich e- sucht, bei ihren Einkäufen diejenige- Geschäfte zu berücksichtigen, deren G- haben in der Volksstimme inseriert- für den Inhalt der Zeitschrift in die P- dation dem Publikum gegenüber nicht- verantwortlich.

Pierza als Beilage Bogen 2 des **Romans** „In Reich“ und **Glieb**.

